

Kulturwanderweg schafft Kontakte

Heimatverein aus Wiesenfeld und Schwabendorfer Arbeitskreis zu Gast in der Waldenser-Gemeinde Rohrbach

Burgwald. Ähnlich wie die Kolonigründer von Louisendorf, die sich als geschlossene Hugenottengemeinde mit ihrem Pfarrer niederließen, kam 1699 in Rohrbach bei Ober-Ramstadt eine kompakte Gruppe von 240 Waldensern aus der Gemeinde Pragela/Oberitalien an. Der Geschichte und den Traditionen dieser Glaubensflüchtlinge galt das Interesse des Wiesenfelder Heimatvereins, der die Kirche und das Waldensermuseum in Rohrbach besuchte.

Dabei zeigte sich, dass der auch durch den Burgwald führende Hugenotten- und Waldenserpfad nicht nur Wanderer quer durch Europa führt, sondern auch die an seiner Route liegenden Siedlerorte mit ähnlicher Geschichte untereinander verbindet. Durch den Wanderweg und gemeinsame Studienfahrten mit dem Arbeitskreis für Hugenotten- und Waldensergeschichte Schwabendorf, der bei dem Besuch in Rohrbach ebenfalls vertreten war, ha-



Am Waldenserdenkmal in Rohrbach berichtete Carola Lautenschläger (r.) den Besuchern aus dem Burgwald über die Geschichte der Glaubensflüchtlinge aus den italienischen Tälern. Foto: vk

ben sich freundschaftliche Kontakte gebildet, wie Vorsitzender Karl-Heinz Clement feststellte.

Am Waldensermuseum begrüßte Carola Lautenschläger, Vorsitzende des „Arbeitskreises Waldenser-Museum“, die Exkursionsteilnehmer aus dem Burgwald. Sie ist mit der Geschichte der Kolonisten aus dem Pragela-Tal, die auf die drei Orte Rohrbach, Wembach und Hahn verteilt wurden, eng vertraut.

Wie sie lebten, mit dem Strumpfwirker-Handwerk ihr Geld verdienten und ihre Glau- benstraditionen bewahrten, schilderte sie zwischen Ackergerät, Fotos aus dem Dorfleben und am Beispiel eines Strumpfwirkerstuhls. Lautenschläger beschrieb auch, wie die Einwanderer mit den ihnen verliehenen Privilegien den Neid der Nachbarkommunen erregten. „Aber heute können wir sagen: Die In-

tegration ist gelungen, die Geschichte der Glaubensflüchtlinge ist noch heute lebendig und wir leben die Waldenserherkunft.“ Davon zeugen ein Denkmal in der Dorfmitte und der Waldenser-Wahlspruch „Lux lucet in tenebris“ (Licht leuchtet in der Dunkelheit) an der Kirchenwand. Im Inneren demonstrierte die Kirchenvorsteherin die typisch reformierte Ausstattung: Ein schlichter Tisch ohne Kreuz

steht im Mittelpunkt. Die Abendmahlsgeschäfte, Brot und Wein werden hereingetragen, wenn das erste Lied gesungen wird.

In Wiesenfeld, Schwabendorf und Todenhausen im Burgwald fanden im frühen 18. Jahrhundert neben Hugenotten auch Waldenser Zuflucht. Sie waren Vorläufer des reformierten Protestantismus.

Nach dem Mittagessen in Ober-Ramstadt führen die Exkursionsteilnehmer weiter nach Darmstadt, wo sie sich auf der Mathildenhöhe über die Geschichte des kunsthistorisch bedeutendsten und wertvollsten Jugendstil-Ensembles Deutschlands informierten. Von seiner Turmstube aus hatten die Gäste einen Rundblick auf Darmstadt und Frankfurt. Die deutsche Kultusministerkonferenz hat in diesem Jahr beschlossen, die Künstlerkolonie auf die Vorschlagsliste Deutschlands für künftige Unesco-Welterbestätten zu setzen. (vk)